

# Aus der Unterwelt in die Herzen des Publikums

Leonberg „Orpheus und Eurydike“ meistern in der Stadthalle ihren ausweglos erscheinenden Weg zum Glück. Unterstützung erhalten die professionellen Solisten von den Sängern des Chorverbandes Johannes Kepler, dem Sinfonieorchester und Tänzern. *Von Marion Graeber*

Gerade standen Orpheus und Eurydike noch ganz in Weiß gekleidet und eng aneinandergeschmiegt im Fokus ihrer eigenen Hochzeit. Doch das Schicksal schreitet schnell voran. Ein Schlangensbiss überrascht Eurydike, und das gemeinsame Glück scheint vorüber. Stockend, stolpernd und schwindelerregend taumelt sie über die Bühne. Fällt und bleibt bewegungslos liegen.

So ist Wiebke Huhs, die Eurydike – schön, anmutig, lebens- und lebensfroh. Die blonden Haare zusammengefasst, in einem weißen Kleid mit Zierband steht sie da und verzaubert. Doch mit dem Tod auf der Bühne verschwindet Eurydike. Und mit ihr das Licht. Orpheus rückt leidend mit seinem wallendem, lockigen Haar und seiner Harfe in den Mittelpunkt. Ganz in Schwarz, rote Rosen in den Händen, begleitet der Chor die Trauer des Orpheus. Nicht nur stimmlich überzeugt der Chor des Chorverbandes Johannes Kepler, auch die schauspielerische Leistung und die Hingabe zum Stück und der Choreografie sind erkennbar. Sie leiden gemeinsam. Trauern um den Verlust.

Eines ist auf jeden Fall sicher – lieben bedeutet leben.

Und auch Orpheus, verkörpert von Armin Gramer, lässt seiner Traurigkeit freien Lauf. Gesanglich und schauspielerisch tief in der Geschichte verankert, vermittelt er dem Publikum das Ende einer unendlichen Liebe. Er bespielt die gesamte Bühne. Einsam, allein und doch überaus charaktvoll. Mit der Rolle des Amor kommt zudem ein ganz eigenes Wesen auf die Bühne. Quirlig, frech und lebensfroh rennt und hüpfet Amor, alias Sandra Schütt, um Orpheus. Stets hat Amor sein Glücks- und Liebesäckchen am Leib. Beseelt mit Amors Freude und Mut begab sich Orpheus in die Unterwelt, um, wie prophezeit, Eurydike wieder ins Leben zurückzuführen.

Wilde Furien tanzen dort in der Dunkelheit der Nacht. Ganz in Schwarz, mit zerrissenen Oberleibchen, dunkelroten Farbakzenten und wilden, langen Haaren rauschen sie über die Bretter, die die Welt bedeuten. Die 30 jugendlichen Ballett-Tänzer



Orpheus trauert um seine Eurydike, der Chor begleitet ihn einfühlsam.

Foto: factum/Bach

unter der Leitung von Anita Düster tanzen beeindruckend ausdrucksstark.

Orpheus zeigt sich auf der Suche nach seiner Geliebten unbeirrt. Bedeutet vereint zu sein, glücklich zu sein? Eines ist sicher – lieben bedeutet leben.

Neben der gesanglichen und schauspielerischen Leistung von Orpheus und Eurydike ist es Amor, der die Zuschauer immer wieder mit seiner lebensfrohen Art überrascht. So verstreut er zum Ende der Oper noch einmal kräftig seinen Liebesstaub. Dieser führt zu neuen Konstellationen innerhalb des Chores, aber auch zu schmun-

zelnden Liebesverwirrungen. Und nicht nur die Akteure kommen in diesen ganz besonderen Genuss, sondern auch das Publikum selbst. So glitzerte und knisterte es nicht nur in den Herzen, sondern auch in der Luft der Leonberger Stadthalle.

Das Veranstaltungswochenende zeigt, dass eine Oper wie „Orpheus und Eurydike“ durchaus mit einem Amateurensemble und in Großbesetzung professionell ausführbar ist. Die beiden Chorleiter Samuel Schick und Till Weibel teilen sich die Einstudierung und das Dirigat. Wiebke Huhs kümmerte sich um die Inszenierung. Die

drei professionellen Solisten Orpheus, Eurydike und Amor knüpften gekonnt die Verbindung zu den Amateuren und zum Leonberger Sinfonieorchester. Unter der Leitung des Bildhauers Fero Freymark und weiteren Künstlern des Kunstvereins Artifex entstand das Bühnenbild. In einem Jugendprojekt mit dem Jugendtreff Rutesheim wurde die Bühnenbildgestaltung mal farbtintensiv, aber auch düster inszeniert. Ein Großprojekt, welches mit viel Hingabe und Liebe zum Detail aufgeführt wurde und augenscheinlich den Nerv des Publikums in seiner Mitte traf.

## Putzeimer und Hortensien

Leonberg Vier Künstlerinnen beschäftigen sich im Kulturcenter Pfeiffer mit Frauen und ihrer Lebenswelt. *Von Gabriele Metsker*

„Weibsbilder“ empfangen die Besucher schon im Foyer der Galerie im Kulturcenter Pfeiffer im Gebäude der Klavierfabrik. Zwei sportlich-elegant gekleidete Frauen eilen geschäftig vom Betrachter weg. Oben an der Treppe wartet eine „Schwimmerin in Rot“. Von Wänden grüßt die übrige Damenrunde. Und bei der Vernissage zur von Monika Göhlisch-Gassner kuratierten Ausstellung „Weibsbilder“ leisten ihnen am Freitagabend zahlreiche – weibliche wie männliche – Kunstinteressierte Gesellschaft. Vier Künstlerinnen rücken hier die Frau in den Mittelpunkt ihres Schaffens.

Katja Hess, die auch die beiden „Manhattanbetites“ im Foyer gemalt hat, gestaltet ihre Arbeiten als Momentaufnahme im Stile eines Schnappschusses. Ihre Frauen, zumeist von hinten zu sehen, kramen in Taschen, schreiten beherzt aus, während sie das Handy ans Ohr klemmen, oder sehen sich noch einmal das Kleidungsstück an, das sie soeben erstanden haben und nun wieder aus der Tüte hervorholen. Zumeist sind es jüngere, schlanke Protagonistinnen. Die 1946 in Heidelberg geborene Künstlerin stellt seit 2005 aus.

Weitaus weniger Exponate sind von Marlis Albrecht zu sehen. Sie hat sich der Kunst der Enkaustik verschrieben. Einer Technik, deren Tradition bis in die Antike zurückreicht. Große Leuchtkraft besitzen ihre Exponate. Geheimnisvoll, geradezu beunruhigend, blicken drei Frauen aus ihrer Arbeit „Am Zipfelbach“. Die 1956 in Ludwigsburg geborene Marlis Albrecht zeigt sie im Dreiviertelprofil, wie auch die Damen auf den anderen Bildern. Auch dies trägt zur besonderen Bildatmosphäre bei: etwa beim „Hortensienblütenraum“, in den echte Blütenblätter eingearbeitet sind.

Viel Humor spricht aus den Arbeiten von Agnes Riske, Jahrgang 1947, die aus Esslingen stammt. Sie verwendet Acrylfarben für ihre flächigen, auf grafische Wirkung hin gestalteten Kompositionen. Schon die Titel lassen vermuten, dass hier eine gehörige Portion Ironie mit im Spiel ist. Die „Schäppchenkönigin“, ganz in Grüntönen gehalten, hält eine leere Korbtsche in der Hand. Über ihrem Kopf schweben, durch den Farbauftrag in vielen

Schichten nur schemenhaft zu erkennen, mehrere Gebilde, die Blütenkelche sein könnten – oder Krönchen. Die Heldin im „Putzeimeralarm“ ist ebenso vergnügt wie ihre benachbarte Shopping-Queen.

Unnahbar wirken dagegen die Büsten von Gabriele Köbler, geschaffen aus den Materialien Beton, Wachs und Farbe. Ihre Serie „Weibsbilder“ hat wohl der Ausstellung zu ihrem Titel verholfen. Die schmalen Gesichter der auf Stelen platzierten Plastiken erinnern ein wenig an die Physiognomie der 1963 in Ludwigshafen geborenen Künstlerin. Sie scheinen durch die Betrachter hindurchzusehen. Besonders schön gestaltet sind die Hautpartien, die zumeist gut zu sehen sind, tragen die Frauen doch fast durchweg Trägertops oder sogar schulterfreie Garderobe.

Mit „Weibsbildern“ umrahmten Sängerin Sabine Fleischle und Pianist Peter Appich die Vernissage. Die Chansons, bildeten einen amüsanten Gegenpol zur Einführung der Kunsthistorikerin Ursel Bruy,

**Information** Die Schau im Kulturcenter Pfeiffer (Neue Ramtelstraße 48) ist bis zum 31. Januar zu sehen. Geöffnet ist sie montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr.



Agnes Riske, Katja Hess und Marlis Albrecht (von links) stellen aus. Foto: factum/Bach

## Kulturnachrichten

### Leonberg

#### Kultur in der Gartenstadt

Im Rahmen der Reihe „Gartenstadt-Kultur“ findet am Freitag, 24. Oktober, um 20 Uhr ein unterhaltsamer Abend mit zwei Leonberger Originalen im Gartenstadtgemeindehaus Leonberg statt. Martin Kirchhoff liest aus seinen zeitgenössischen Beobachtungen, Beschreibungen, Konklusionen. Ebbe Grözinger ist Musiker und spielt an diesem Abend Saxofon. Der Eintritt ist frei. Es wird um eine Spende für den Förderverein gebeten. *bär*

### Leonberg

#### Noch mal Glück für Familien

Das Sinfonieorchester Leonberg lädt am Freitag, 24. Oktober, um 19 Uhr zur Liebesgeschichte „Orpheus und Eurydike“ in die Stadthalle ein. Das rund einstündige Konzert unter der Leitung von Alexander G. Adiante ist für Musikliebhaber von sechs Jahren an geeignet. In der Oper von Christoph Willibald Gluck wird eine abenteuerliche Liebesgeschichte erzählt. Ob es ein Happy End für die Verliebten gibt? Wer das wissen möchte, kann sich für das Familienkonzert vorab Karten bei allen bekannten Vorverkaufsstellen und der Jugendmusikschule besorgen. Nach dem Konzert können die jungen Gäste einige Instrumente der Orchestermitglieder ausprobieren. Solistisch singen Wiebke Huhs, Sopran, und Armin Gramer, Altus. *bär*

### Mönsheim

#### Küsten des Lichts

In der Alten Kelter werden vom 2. bis 16. November Werke von Willy Dorn gezeigt. Unter dem Titel „Meeresrauschen – Küsten des Lichts“ zeigt er seine Bilder und führt bei der Vernissage am Sonntag, 2. November, um 11 Uhr selbst in seine Arbeit ein. Musikalisch umrahmt wird die Vernissage von Sybille Kuhn-Leopold mit Gitarre und Gesang. Die Schau ist samstags von 15 bis 19 Uhr und sonntags von 11 bis 18 Uhr zu sehen sowie nach telefonischer Vereinbarung: 01 71/7 94 11 32. *bär*

### Weil der Stadt

#### Moritz Winkelmann spielt

Moritz Winkelmann gibt am Samstag, 25. Oktober, um 19 Uhr im Klösterle im Rahmen der Konzertreihe „Klassik im Klösterle“ ein Klavierkonzert. Auf dem Programm stehen von Johann Sebastian Bach die Sinfonia aus der Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“. Es folgen zwei Orgel-Choralvorspiele in Arrangements von Busoni. Danach erklingen Beethovens 32 Variationen in c-Moll und dessen vorletzte Sonate op. 110. Abschließend werden von Chopin die Sonate op. 35 und die Polonaise op. 53, genannt die „Heroische“, erklingen. Karten zu 18 bzw. 10 Euro gibt es vorab in den Buchhandlungen Buch & Musik und Scharpf oder unter [klassik-im-kloesterle@t-online.de](mailto:klassik-im-kloesterle@t-online.de). *bär*

### Heimsheim

#### Tanzcafé im Herbst

Im Waldhorn in Heimsheim findet am Sonntag, 26. Oktober, und am Sonntag, 30. November, jeweils ab 14.30 Uhr wieder ein Tanzcafé mit der Herberts Haus Band unter dem Motto „Wir tanzen weiter...“ statt. Die Band spielt Hits und Evergreens von Helene Fischer, Andrea Berg, Andreas Gabalier, auf Wunsch aber auch die Rolling Stones. Weitere Infos und Hörproben gibt es auf der Homepage der Band: [www.herbertshausband.de](http://www.herbertshausband.de). *bär*

### Heimsheim

#### Keltischer Abend mit Musik

Zu einem keltischen Abend mit Märchen und Musik, erzählt von Hannelore Spengler und Lydia Trenker und musikalisch umrahmt von Christian Roch, wird am Freitag, 24. Oktober, um 20 Uhr ins Waldhorn eingeladen. An der Abendkasse kosten Tickets elf Euro, mit Voranmeldung per E-Mail an Lydia Trenker neun Euro. Die E-Mail-Adresse: [Tochter.des.silbernen.Mondes@googlemail.com](mailto:Tochter.des.silbernen.Mondes@googlemail.com). *bär*

### Weissach

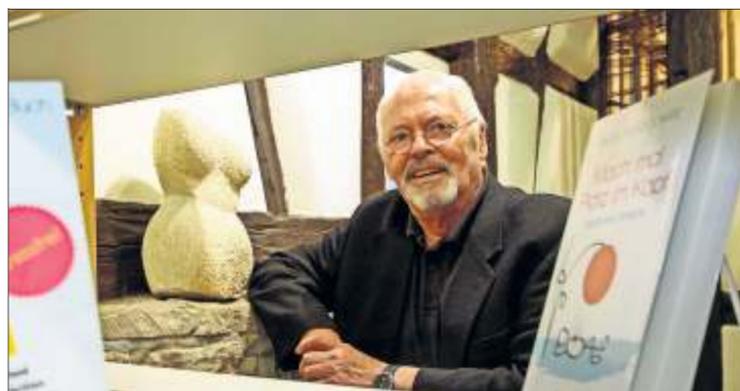
#### Zauberei und Lieder

Der gemischte Chor und der Männerchor laden am Samstag, 25. Oktober, um 20 Uhr unter dem Motto „Südliche Nächte“ in die Strudlbachhalle zu einem Konzert mit Zaubershow ein. Zu hören gibt es Lieder aus Südeuropa. Magier Ben David wird eine Zaubershow bieten und moderieren, die King's Band musiziert. Die Halle ist bewirtschaftet. Karten gibt es im Vorverkauf bei der Flachter Volksbank. *bär*

### Heimsheim

#### Staub und Diesel – in der Musik

Die Dust & Diesel Bluesband spielt am Samstag, 25. Oktober, im Waldhorn. Ein Alleinstellungsmerkmal der Band sind ihre eigenen Songs und ein unverwechselbarer Stil – der „Truck'n Blues“. Die ersten Songs des Truck'n Blues entstanden vor mehr als 25 Jahren, als die beiden Songwriter und Gitarristen der Band noch auf den Straßen der Welt als Trucker unterwegs waren. Sie erzählen also authentische Geschichten, verbinden schöne Melodien mit blutigem Groove, genauso wie guten Gesang mit außergewöhnlichen Stimmen. Konzertbeginn ist gegen 21 Uhr. *bär*



Die Bücherei ist die Kulisse für die Kunst von Hans Rösner.

Foto: factum/Bach

## Die Urform im Urgestein

Leonberg 18 Skulpturen und 22 Zeichnungen von Hans Rösner sind in der Warmbronner Bücherei zu sehen. *Von Sylvia Hüggele*

Seit etwa 35 000 Jahren beschäftigt sich der Mensch mit der plastischen figurlichen Darstellung, wie es der sensationelle Fund der winzigen Venus von der Schwäbischen Alb belegt. Dass diese Kunst von der Urzeit bis heute nichts an Reiz verloren hat, zeigt jetzt die aktuelle Ausstellung in der Warmbronner Bücherei.

Auf der Bruchsteinmauer und vor dem Fachwerk steht „Die Gedrehte“ als Torso aus Sandstein mit samtig-sinnlicher Oberfläche. Aus dem Unterleib dreht sich ein Oberkörper mit kräftigen Brüsten schräg nach oben, dann folgt die Abbruchkante! Trotz aller Reduktion steht diese Skulptur, und nicht nur sie, wie ein Urbild von Weiblichkeit da, weil dem Unvollendeten ein vollendeter Umgang mit dem steinernen Material entgegen wirkt.

Noch mehr Sinnlichkeit strahlt die „Konkubine“ in der Bearbeitung mit Diabas, einem vulkanischen Gestein aus dem Erdaltertum, aus. Aber nicht alle Torsi von Hans Rösner, die sich mit der weiblichen Figur beschäftigen, sind so „rund“ und anziehend. „Eine Amorpe“ in glitzerndem Diorit präsentiert sich abstrakter und zerklüfteter, und ein „helles Mädchen“ aus Carrara-Marmor ist geprägt vom Kontrast fein geschliffener und grob abgeschlagener Oberflächen als Ausdruck von Leichtigkeit und Verletzlichkeit. Urgestein und Urform,

„Deformierung“ und Dynamisierung kennzeichnen die Torsi von Hans Rösner, die auch vom Reiz der Unvollständigkeit leben.

„Die Figur zieht am Verstand vorbei und zieht ins Gefühlszentrum ein“, sagt der Künstler, der den Umgang mit seinem widerständigen Material auch bildhaft als „Buddeln in einem finsternen Bergwerk“ bezeichnet. In weniger als 15 Minuten entstehen seine transparenten Zeichnungen, figurliche Bewegungsstudien des Menschen in Mischtechnik wie die „Tanzsequenz“ in Grafit und Tusche. Auch hier ist Reduktion und Abstraktion zur Steigerung der Dynamik angesagt. Das Beieinander bewegter Linien und spontaner Farbaufträge mit Kreide oder Aquarell wirkt mitunter wie das Ergebnis einer entfesselten künstlerischen Tat, die als Ausgleich für die buchstäblich harte Arbeit im Stein dient.

Außer den Zeichnungen sind im Obergeschoss der Bücherei in einer Vitrine Entwürfe für Skulpturen zu sehen, die dem aufmerksamen Betrachter interessante Zuordnungen ermöglichen.

Hans Rösner, 1940 in Schlesien geboren, studierte in Hamburg Physik und Kunst bevor es ihn nach Stuttgart als Professor für Mediengestaltung an die Hochschule für Medien verschlug. Als langjähriger Wohnort wählte er damals Warmbronn, in den er jetzt mit der Ausstellung zurückkehrt.